

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 11 (1934)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Bildern zu schaffen vermögen; wahrscheinlich beschlüge unser Gutdünken die zufällige Illustration und verhielte dem Geographieunterricht das ihm gerechterweise Zukommende.

Man muss für diese Dinge ein Stückchen Begabung haben, wohl uns, wenn auf hiefür Begabte, wie Otto Beyeler und andere Verlass ist.

Es sind auf diesen Bändern viele Bilder, die zu gar nichts anderem als einer Betrachtung aufrufen, aber zu welcher subtiler Betrachtung über sämtliche Nuancen der Erosion in der Emmentaler Landschaft werden wir beispielsweise angehalten und hinwiederum: wie schlicht sind die Erzählungen, die aus der Bilderfolge « Arbeit des Emmentalers » hervortreten und vieles aussagen von der Mühe der Menschen, von Tagewerken, die nur diesem Landgebiet eigen sind; wir schauen hinein in karge Lebensräume, aber auch in urwüchsige Spiele und Volksfeste, wir begutachten Haus und Speicher um und um, die Siedlungen in ihrer Mannigfaltigkeit, den Einzelhof, das Dorf auf der Terrasse und im Schachen, gestöbert wird auf den Viehmärkten wie im Käsekeller; von der Dürftigkeit einstiger Goldwäscherei hören wir so gut wie von dem Ausmass des heutigen Bauerntums und des Gewerbes. Eine kurze Bilderreihe gilt der Historie des Bauernkrieges, eine andere der Heimstatt Gotthelfs; das ist nicht mehr Einschlägiges, freilich, es soll auch nicht als geographisch Einschlägiges abgespult werden, man wird aus Geschichte und Deutschunterricht den Zugang zu diesem halben Dutzend Bilder finden.

Bildbänder können es in sich haben, dass sie an den Augen der Schüler wie rasende Reporter vorüberflitzen; wenn sie sich so gebärden, dann soll um einer Zeitvergeudung willen Reue aufsteigen. Der Lichtbildbeschauer muss, obwohl er in eine « Dunkelstunde » eintritt, mit Stift und Papier versehen sein, denn er ist nicht zum Gaffen, sondern zum Arbeiten herbeordert worden. Durchmustern wir bei Emmental I die dreizehn Bilder des « Quellgebietes der Emme », so können wohl fünf Zeichnungen das Sinnfällige fixieren; fünfzehn Bilder, die mit schönen Demonstrationen « die Arbeit des Wassers » belegen, erlauben den Aushub von fünf Skizzen, nicht minder ergiebig ist die Ausbeute bei andern Bildgruppen. Es ist hienach ersichtlich, dass das Geographieheft sich reich bebildert; ein anderes noch: Nähe und Ferne müssen sich verbinden; wer künftig nach einem Bild sucht, das den Hochkarst Süddalmatiens erweisen soll, darf ungescheut die Grossaufnahme der Karren in den Kalkfelsen der Schratzenfluh vor die Augen stellen, und wer es unternimmt, den Kampf der Menschen mit dem Meer zu schildern, der muss im Abwehrkampf der Emmeanwohner bewandert sein; sieben Bilder zeigen genugsam alte und neue Technik der Wasserwehren.

Der Text zu den Bildern ist klar und bündig; das « Geschichtliche über die Emme » gibt treffliche Aufschlüsse. Mit kluger Umsicht ist das Bildmaterial gesammelt worden, wir wollen es den Schülern unterbreiten; dann wandelt die Umsicht sich in Erkenntnis; daraus aber kommt die Freude. Hermann Menzi.

Neue Literatur.

Prof. F. Nussbaum, Die Seen der Pyrenäen. Sonderabdruck aus Mitt. der Nat. Ges. Bern, 1934; 184 S., VII Tafeln.

Auf acht Reisen hat der Verfasser in den Jahren 1923—32 die Pyrenäen durchwandert und vor allem die Umgestaltung des Gebirgsreliefs durch die eiszeitlichen Gletscher untersucht. So ist als Teil der wissenschaftlichen Ausbeute die vorliegende, sehr verdienstliche Monographie der Pyrenäenseen entstanden. — Zumeist handelt es sich um verhältnismässig kleine, hochliegende Gebirgsseen, in der Haupthöhenzone von 2100—2400 m auf der französischen Seite und 100—150 m höher am Südhang. Die meisten liegen in Karen, als echte Felsbecken, hinter geschliffenen und rundbuckelbesetzten Felsschwellen als Abschluss. Die relativ grossen Wassertiefen (einige der Seen bei 100 m, mit einem Durchmesser von rund 1 km) haben begreiflicherweise stets das grosse Interesse für die Frage der Entstehung wach gehalten. Auslaugung im Granit und Schiefer ist ja ausgeschlossen; tektonische Vorgänge sind nicht im Spiel; und doch hat sich bis heute eine besondere Auffassung hartnäckig gegen die unabweisbare Einsicht aufgelehnt, dass hier

einzig die glaziale Ausschürfung die Becken geformt haben kann. Vielen Morphologen gilt es noch als wahrscheinlich, dass solche Becken einst von regungslosen Partien der Vergletscherung, von Toteis, erfüllt waren; danach wäre das Felsbecken vom Eis geschützt, nicht aber ausgearbeitet worden. Da ist es denn für diese Frage von grösstem Interesse, im reichen Bilderanhang im künstlich entleerten Becken des Lago Colomina die prächtigen Schliffe zu sehen, die vom Seegrund zur Schwellenkrönung hinaufziehen, ein Beleg dafür, dass das Eis aus der Tiefe der Schüssel zum Ausgang hinauffloss und dabei den Felsgrund bearbeitete. Mit besonderer Sorgfalt unternimmt es der Verfasser, in Wort und Skizze die Entstehung der gestuften Längsprofile der alten Glazialtäler verständlich zu machen. Den vorsichtig und massvoll gehaltenen Argumenten für die Bildung der Felswannen sei hier bekräftigend hinzugefügt: Anderswo gibt es noch viel grössere Ausmasse der glazialen Rücktiefung im Fels; so liegen ja im Sognefjord die zentralen Partien rund 1000 m tiefer als die Felschwelle in der Nähe des Ausganges, ohne dass dafür ein Einbiegen der Erdkruste geltend gemacht werden könnte; allerdings waren einst hier unvergleichlich mächtigere, fliessende Eismassen an der Ausschürfungsarbeit, und das grosse rückläufige Gefälle zieht sich durch ein Felsbecken, dessen Länge der Entfernung Basel—Chur gleichkommt. — Die Monographie bietet noch besondere Abschnitte über die physikalischen Eigenschaften und über die wirtschaftliche Bedeutung der Seen. Das überraschend reiche Verzeichnis der Seen vermittelt als Abschluss einen guten Einblick in die Fülle des beobachteten und bearbeiteten Materials; es bestärkt aber auch den aufmerksamen Leser in der hohen Wertschätzung der grossen und fruchtbaren Arbeit, die F. Nussbaum durch lange Jahre an eine dankbare Aufgabe gewendet hat. Kartenausschnitte, Skizzen und photographische Aufnahmen des Verfassers sind eine besonders wertvolle Zugabe zum hier besprochenen Werk.

O. Flückiger.

Kartenbesprechung.

Atlas de France.

Am internationalen Geographenkongress in Paris 1931 wurden den Teilnehmern 3 Probeblätter eines Atlas de France überreicht und sie wurden dadurch aufmerksam gemacht auf ein Werk, welches das Comité National de Géographie herauszugeben im Begriffe ist. Heute liegt nun die erste Lieferung von 16 Blättern, $\frac{1}{5}$ der geplanten Blattzahl, vor. Sie gewährt einen guten Ueberblick in dieses nationale Werk unseres Nachbarlandes.

Die Blätter sind herausgegriffen aus den verschiedenen Abteilungen: Géographie physique, économique und humaine. Auf vier hypsometrischen Karten in 1:1,250,000 stellt sich in auffallender Klarheit das Relief Frankreichs dar, mit seiner randlichen Gebirgsumrahmung, seiner zentralen Aufwölbung im breiten, vulkangeschmückten Zentralplateau, dem sich die verschiedenartigen Beckenlandschaften anschliessen. Die Höhenstufen, deren Distanz nach oben zunimmt, sind vom zarten Grün zum dunkeln Braun abgetönt. Zwischenkurven erleichtern ein Erfassen der Gestaltung weniger gebirgiger Gegenden. Ins Gebiet der Meteorologie führen zwei Temperaturkartenblätter, die erste mit 6 Karten, mit reduzierten Isothermen und Temperaturprofilen, die zweite mit wahren Januar-, Juli- und Jahresisothermen, mit der Darstellung der Frostdauer und phänologischer Verhältnisse, der Belaubung der Eiche und des Beginns der Ernte des Wintergetreides. Zwei Blätter geben Aufschluss über die Bodenschätze, sowohl der Erze, Kohlen und Salze, mit Detailzeichnung der Nordfranzösischen Kohlen- und Lothringischen Eisenerzbecken, mit statistischen Angaben über die Verteilung der Produktion, als auch der Steinbrüche mit Gliederung der verschiedenen Materialien nach Art und Zweck. Eine Zusammenfassung der bekannten Industriekarten Frankreichs finden wir in der Darstellung der Metall- und Textilindustrien (je 9 Karten) mit Angabe der Arbeiterzahlen. Während die Metallindustrie mehr oder weniger gleichmässig über das ganze Land verteilt ist, allerdings mit Zusammenballung der Schwerindustrie im N., finden wir ausgesprochene Textilregionen, vor allem im Hinterland der Kanalküste, in der Umrahmung der Vogesen und im Rhonetal

um Lyon. Karten des Telegraph- und Telefonverkehrs geben die wichtigsten Kabelnetze und die Radiostationen, diese nach ihren Zwecken gegliedert, wieder. Die 5 letzten Blätter sind der Dichte und Bewegung der Bevölkerung gewidmet. Die Volksdichte wird grossmaßstäbig (1:1,250,000) in Beziehung auf das Gemeindeareal geboten, allerdings mit Fallenlassen der Gemeindegrenzen gleicher Dichteregionen. Hier kommen so recht deutlich die riesigen Unterschiede der Dichte zur Geltung, zwischen Wald- und Gebirgsländern (unter 20 Einw./km²) und den Gebieten um die Städte, in Industriebezirken und an der Küste (Dichte über 200). Wie Perlen sind die roten Flecke der grössern Bevölkerungszusammenballung an den Flüssen und Verkehrslinien aufgereiht und eingestreut in das blau getönte, dünner besiedelte Land. Durch die Wiedergabe einer grössermaßstäbigen Karte (1:300,000) von Paris lässt sich die Konzentration der Bevölkerung um die Hauptstadt erkennen, deren dichtest bewohnter Kern in den Altstadtquartieren (über 25,000) liegt, so dass hier noch keine Citybildung durch Auflockerung der Wohnbevölkerung im Stadtzentrum zu erkennen ist. Auf 12 Karten ist die Bewegung der Bevölkerung seit 1801 dargestellt, bezogen auf die Fläche der Departemente. In der 1. Hälfte des letzten Jahrhunderts konstatieren wir überall eine starke Verdichtung, die vor allem durch den Geburtenüberschuss gespiesen und durch die rationalisierte Wirtschaft, vor allem auch der Landwirtschaft, ernährt werden konnte, waren doch diese Jahrzehnte auch Zeiten günstigen Klimas. Nach 1850 macht sich in gesteigertem Mass ein Rückgang in den landwirtschaftlichen Gebieten geltend, dem eine Vermehrung nur in den Industrielandschaften sowie an der Mittelmeerküste mit ihrem Gartenbau und der Fremdenindustrie gegenübersteht. In der gleichen Zeit können wir eine starke Geburtenverminderung feststellen, dem aber auch ein Rückgang der Mortalität gegenübersteht.

Die Karten sind mit kurzem, erläuterndem Text versehen. Die technische Darstellung ist hervorragend.

Das Werk gibt einen ausgezeichneten Ueberblick über die geographischen Verhältnisse unseres Nachbarlandes und es wird nicht nur für die Franzosen ein tiefgründiges, heimatkundliches Dokument darstellen, sondern auch in weitem Kreisen das Verständnis für das geographische Wesen dieses so interessanten Landes fördern.

Es möge hier darauf hingewiesen werden, dass ein solches Werk auch über die Schweiz von hervorragendem Interesse wäre, besonders auch als kartographische Ergänzung zu der bald abgeschlossenen Geographie der Schweiz von Professor Früh. Deshalb hat sich auch der Verband schweizerischer Geographischer Gesellschaften mit der Frage befasst. Es sind schon Pläne vorgelegt worden, doch wurde die Anhandnahme der Arbeit bis zum Abschluss des erwähnten Handbuchs verschoben. Es wird dann eine wichtige, für unser Land ehrenhafte Aufgabe sein, in Verbindung mit Behörden, Universitäten und interessierten Gesellschaften an die Lösung dieser Fragen zu gehen, um einen solchen « Schweizeratlas » zu erhalten, welcher für das geographische Wesen der Schweiz und der Tätigkeit ihrer Bewohner Zeugnis ablegt.

Vosseler.

Landeskundliche Studienreise in die Donauländer, speziell Rumänien—Bulgarien. 6.—20. Oktober 1934 (15 Tage).

Patronat: Schweizerische Reisevereinigung, Sekretariat in Rüschlikon (Zch.).
Telephon 920.259.

Organisation und Reiseleitung: W. Kündig-Steiner, dipl. Geogr., Dietlikon (Zch.).
Telephon 932.396.

Route: Basel (ab 12.00)—Zürich (13.18)—Mailand—Laibach—Belgrad; Donaufahrt d. d. Kazanpass n. Orsova—Insel Abdakaleh—Eisernes Tor—Turn Severin—Craiova. Autofahrt längs des Olt d. d. Rotenturmpass nach Hermannstadt—Copsa Mica—Schässburg—Kronstadt (Brasov). Autofahrt über den Predealpass nach Sinaia—Câmpina—Ploesti. Besuch des Erdölgebietes um Moreni; Fahrt Bukarest—Giurgiu—Rustschuk—Tirnovu (bulg.). Balkangebirge—Philippopol—Sofia (zurück nach)—Belgrad—Budapest—Wien—Zürich.